

**Christina Pack: Dinge. Alltagsgegenstände in der Fotografie der Gegenwartskunst**

Berlin: Gebr. Mann 2008 (Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte, Bd. 6), 304 S., ISBN 978-3-7861-2573-0, € 49,-  
(Zugl. Dissertation am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006)

Christina Pack widmet sich in ihrer Studie der Repräsentation alltäglicher Gebrauchsgegenstände und Interieurs in der zeitgenössischen künstlerischen Fotografie. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt im Zeitraum von den 1980er Jahren bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Arbeit gibt auf das Genau-

este Aufschluss darüber, wie die analoge Fotokunst über die Inszenierung von Dingen als Spuren des Menschen zu reflektieren vermag. Dies erfolgt in Form einer kulturtheoretischen Annäherung an das Konzept der Dinge, wobei die Perspektivierung für den äußeren Rahmen der Untersuchung prägend ist: Die Autorin differenziert zwischen temporal/historischer, physiognomischer, lokaler und ‚animistischer‘ Sicht auf die Dinge. Was vordergründig als kenntnisreiche Fotogeschichte banaler Alltagsgegenstände erscheint, ist auf der Metaebene eine die Welt der Dinge transzendierende Darstellung der Prozesse, wie das Medium Fotografie Realitätspostulate hinterfragt.

Der Hauptteil des Buches beginnt mit einem kurzen Einblick in das Œuvre Jean-Eugène-Auguste Atgets, des großen Dokumentaristen des alten Paris, der von Christina Pack als „Schlüsseligur der Ding-Fotografie im 20. Jahrhundert“ (S.35) apostrophiert und entsprechend gewürdigt wird. Es folgt eine tiefgründige Analyse ausgewählter Fotografien, Fotosequenzen und Künstlerbücher, die den Spuren-Charakter der Dinge dokumentieren. Die Autorin zeigt unterschiedliche fotografische Strategien auf, mit denen sich Künstler mit den Dingen – den Alltagsgegenständen an sich – als Bildsujet auseinander gesetzt haben, nämlich narrativ bei Sophie Calle, deskriptiv bei Wolfgang Tillmans, kompositorisch bei Candida Höfer, konstruktiv-produktiv bei Thomas Demand, relational bei Peter Fischli und David Weiss und kontrastiv bei Anna und Bernhard Blume. (Vgl. S.275) Im Zentrum der Untersuchung steht die Qualität von fotografierten Dingen als Menschen-Bildern. Die Autorin resümiert: „Den unmittelbarsten Bezug zwischen Ding und Mensch stellt Wolfgang Tillmans her, da er über den körperlichen Charakter des fotografierten Stoffes [in seinen *Faltenwürfen*] eine Nähe zum Menschen spürbar werden lässt. Die Parallele zwischen Ding und Mensch geht zudem am ehesten dann auf, wenn es sich um Künstler-Selbstporträts handelt, wie in der *Autobiography* [1980] von Sol LeWitt oder in der Serie *Stiller Nachmittag* [1984–85] von Fischli und Weiss.“ (S.276)

Großen Wert legt die Autorin auf das Herausarbeiten des Faktors Intermedialität, der sich z.B. in Form von Reminiszenzen an kunsthistorische Muster manifestiert – etwa in Bezügen fotografischer Arbeiten Thomas Demands zur Trompe-l’œil-Malerei des 17. Jahrhunderts. (Vgl. S.178) Intermediale Bezüge stellt Christina Pack auch in der performativen Fotokunst der Blumes fest: Die Serie *Vasen-Extasen* (1987) rekurriert auf den Experimentalfilm der 1920er Jahre. (Vgl. S.249) Das Buch ist flüssig geschrieben und vorbildlich strukturiert. Als kleines Manko fällt nur auf, dass die Verweise im Text auf Bildtafeln zum Teil nicht mit den Farbtafelnummern gegen Ende des Buches übereinstimmen. Das Buch ist eine lohnende Lektüre für alle, die sich darüber informieren möchten, wie sich das Medium (analoge) Fotografie zur alltäglichen Gegenstandswelt positioniert.

Matthias Kuzina (Walsrode)